

01) Verfassungsgericht wies Cäsar-Beschwerde zurück

Das Verfassungsgericht mit Sitz in Brünn wies die Beschwerde der 85-jährigen **Ingeborg Cäsar** aus **Mährisch Schönberg** / Šumperk zurück, die nach dem Zweiten Weltkrieg einige Jahre lang im Internierungslager für Deutsche in **Swatoborschitz** / Svatobořice verbringen musste. Sie ersuchte **erfolglos** um eine gerichtliche Rehabilitierung. Das Verfassungsgericht wies die Beschwerde zwar zurück, erklärte aber, dass die Freiheit der Familie damals eingeschränkt wurde. Das Gesetz über gerichtliche Rehabilitierung betrifft den konkreten Fall jedoch dem Gericht zufolge nicht. Für die Entscheidung des Verfassungsgerichts war ausschlaggebend, dass Cäsar noch **vor 1948** ins Internierungslager geschickt wurde, also noch bevor die Kommunisten die Macht in der Tschechoslowakei ergriffen.

Ins dortige Lager im **Bezirk Göding** / Hodonín wurden unmittelbar nach dem Kriegsende Gefangene und später **nicht vertriebene Deutsche** geschickt. Offiziell wurde es in ein Altersheim und ein „Gesundheitszentrum“ verwandelt. Cäsars Anwalt **Lubomír Müller** machte jedoch darauf aufmerksam, dass das Lager keineswegs an ein Gesundheitszentrum erinnerte. Die Menschen lebten dort nicht frei und wurden schikaniert. Ingeborg Cäsar war im Lager gemeinsam mit ihren Eltern in den Jahren 1947 bis 1949 interniert. Die Eltern waren deutscher Nationalität, sie konnten aus Gesundheitsgründen nicht vertrieben werden.

Verfassungsrichter **Ludvík David** sagte, es gebe keine Zweifel daran, dass die Freiheit der Familie damals im Lager eingeschränkt wurde und dass die Familie unter Aufsicht leben musste. Der Anwalt würdigte diesen Teil der Begründung des Urteils. Es sei „immerhin nach so langer Zeit zu einer bestimmten Genugtuung gekommen“, konstatierte Dr. Müller nach dem Urteil.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 114, 2021

Wien, am 16. September 2021

02) Colloquia Ustensia: Wiedersehen bei der traditionellen Sommerakademie



Gut gelaunt präsentieren sich die Teilnehmer der COLLOQUIA USTENSIA – mit „unserer“ Herta Kutschera in der Mitte (rot) – im Garten des Schlosses Ploschkowitz / Ploskovice.
Foto: Monika Balatá

Große Freude herrschte unter den Teilnehmern der diesjährigen **COLLOQUIA USTENSIA** über das Wiedersehen bei der traditionellen Sommerakademie im August in Aussig / Ústí n. L. Nachdem der Kurs im vorigen Jahr corona-bedingt ausfallen musste, war es auch diesmal nur einem organisatorischen Kraftakt insbesondere der tschechischen Partnerin um **Kristina Kaiserová** zu verdanken, daß das Projekt trotz der fortbestehenden Einschränkungen stattfinden konnte.

Dem Kurs-Programm war von diesen erschwerten Bedingungen nichts anzumerken. Im Gegenteil: Kaiserová hatte darin einige absolute Höhepunkte untergebracht. So bekamen die Teilnehmer eine Führung von Direktor **Petr Koura** durch die fast fertige Dauerausstellung des Collegium Bohemicum „Unsere Deutschen“ – quasi eine Generalprobe für Koura, bevor dann eine Woche später der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier vorbeischaute.

[Bitte sehen Sie hier den ausführlichen Bericht darüber](#) von **Christoph Lippert**, incl. Anmeldemöglichkeit für das nächste Jahr!

<https://docs.google.com/document/d/17DnSxIDuhOHd16dJINlgUZOzeCDxsuD-/edit>

Große Freude herrschte unter den Teilnehmern der diesjährigen COLLOQUIA USTENSIA über das Wiedersehen bei der traditionellen Sommerakademie im August in Aussig/Ústí n.L. Nachdem der Kurs im vorigen Jahr corona-bedingt ausfallen musste, war es auch diesmal nur einem organisatorischen Kraftakt insbesondere der tschechischen Partnerin um Kristina Kaiserová zu verdanken, dass das Projekt trotz der fortbestehenden Einschränkungen stattfinden konnte.

Dem Kurs-Programm war von diesen erschwerten Bedingungen nichts anzumerken. Im Gegenteil: Kaiserová hatte darin einige absolute Höhepunkte untergebracht. So bekamen die Teilnehmer eine Führung von Direktor Petr Koura durch die fast fertige Dauerausstellung des Collegium Bohemicum „Unsere Deutschen“ – quasi eine Generalprobe für Koura eine Woche vor dem Besuch des deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier.

Ein weiterer Höhepunkt war die Exkursion nach Kaaden mit Besichtigung des Franziskanerklosters und dort vor allem der aufwendig renovierten Klosterkirche, sowie der würdigen Gedenkstätte für die am 4. März 1919 umgekommenen Demonstranten am Friedhof. Auch der Besuch des Schlosses Ploschkowitz/Ploskovice war ein Erlebnis. Die Sommerresidenz des zurückgetretenen Kaisers Ferdinand I. von 1848 bis 1875 erstrahlt in neuem Glanz, die Renovierungsarbeiten dort stehen kurz vor dem Abschluss.

Der ausgezeichneten Zusammenarbeit zwischen vertriebenen deutschen und heutigen tschechischen Einwohnern ist die Ausstellung „Ein Stück Heimat“ auf dem Marktplatz von Böhmisches Leipa/ Česká Lípa zu verdanken, die ebenfalls besichtigt wurde. In der Petschek-Villa warfen die Teilnehmer einen Blick in die Vergangenheit auf das Leben der Aussiger Industrie-Magnaten im 19. Jahrhundert, während die Führung durch den derzeit größten Neubau in Aussig, dem Zentrum für Wissenschaft und Technologie auf dem Kampus-Gelände, die Perspektive der Universität in die Zukunft aufzeigte.

Unter den durchweg hochkarätigen abendlichen Vorträgen ragte der Beitrag von PhDr. Miroslav Kunštát heraus. Der enge Weggefährte von Václav Havel berichtete über dessen Ansätze für eine neue tschechische Deutschland- und Europapolitik. Nach seinen Ausführungen blieb ein Bedauern darüber, dass viele seiner Ideen letztlich am Desinteresse und Widerstand seiner Partner in der deutschen und tschechischen Politik, aber auch der damaligen Repräsentanten der Sudetendeutschen gescheitert sind.

Eingebettet waren diese Erlebnisse in den gewohnten Ablauf des Kurses mit Angebot zur Morgenandacht, morgendlichem Singen tschechischer Volkslieder, dem Sprachkurs in kleinen, den Vorkenntnissen der Teilnehmer angepassten Lerngruppen, und dem traditionellen Abschlussabend mit Übergabe der Kurs-Zertifikate und lustigen Beiträgen von Teilnehmern.

Ein spannendes Konzept gut umgesetzt, das war auch das Urteil der Absolventen, die zum ersten Mal dabei waren. Sie wollen jedenfalls auch im nächsten Jahr wiederkommen, das haben sie sich schon fest vorgenommen. Der Termin steht schon fest, es ist der 14.-27. August 2022. Weitere Interessenten können sich gerne jetzt schon melden bei Christoph Lippert, Email bamberg@ackermann-gemeinde.de, Telefon +49 (0) 9132 9700.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2021

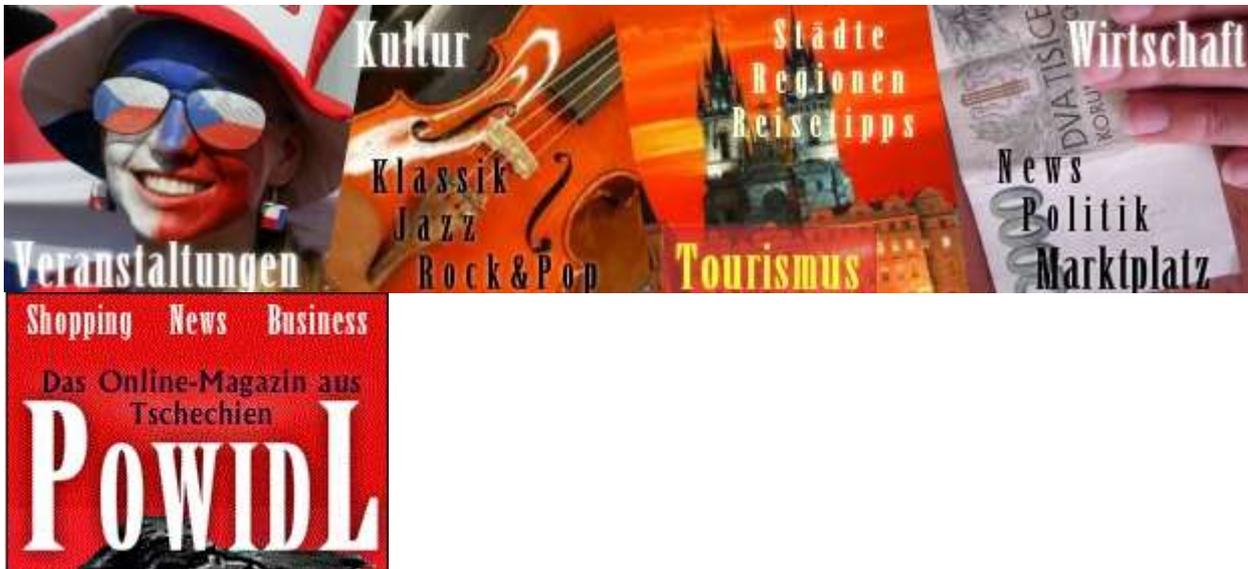
Wien, am 29. September 2021

03) Mährisch-Schlesien stellte sich am Wenzelskirtag in Wien vor

Wer bei Mährisch-Schlesien nur an die schwarzen Kohlengruben und die rauchenden Hochöfen von **Mähr. Ostrau** / Ostrava denkt, der kennt nur einen kleinen Teil der Region im Nordosten Tschechiens. Der Landstrich am Oberlauf der Oder präsentierte sich in den Räumlichkeiten der Tschechischen Botschaft Wien als buntes, fröhliches und innovatives Ländchen. Es war dies die erste große internationale Präsentation einer tschechischen Region seit Ausbruch der Corona-Pandemie. Dementsprechend groß war auch die Resonanz bei den geladenen Gästen, u. a. **Prof. Dr. Josef Höchtl** als Präsident der österr.

Gesellschaft f. Völkerverständigung und Landsmann im engeren Sinne, die sich von den Angeboten und Produkten aus Mährisch-Schlesien überzeugen konnten. [Der „Powidl“ berichtet darüber hier.](#)

http://www.powidl.eu/wenzelskirntag-wien-21-09-09-2021.html?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_19_2021&utm_term=2021-09-28



Wer bei Mährisch-Schlesien nur an die schwarzen Kohlengruben und die rauchenden Hochöfen von Ostrau/Ostrava denkt, der kennt nur einen kleinen Teil der Region im Nordosten Tschechiens. Der Landstrich am Oberlauf der Oder präsentierte sich in den Räumlichkeiten der Tschechischen Botschaft Wien als buntes, fröhliches und innovatives Ländchen. Es war dies die erste große internationale Präsentation einer tschechischen Region seit Ausbruch der Corona-Pandemie. Dementsprechend groß war auch die Resonanz bei den geladenen Gästen, die sich von den Angeboten und Produkten aus Mährisch-Schlesien überzeugen konnten.

Mährisch-Schlesien präsentierte sich am "Wenzelskirntag" in Wien
23.09.2021

"Die Mährisch-Schlesische Region wird Sie überraschen. An dieser Region hängen viele Vorurteile, die längst nicht mehr stimmen. Unsere Region ist voller Gegensätze. Das könnte Ihnen gefallen", sagte Hejtman Ivo Vondrák, der mit der Delegation nach Wien mitgereist ist. Mehr als ein Dutzend nordmährische Unternehmen und Tourismusregionen stellten sich vor, darunter die Brauerei Radegast, das legendäre "Tschechien-Cola" Kofola, der bekannte Hutmacher Tonak, die Konditor-Spezialität "Stramberger Ohren" oder die Schieferlandschaft Břidlice. "Ich bin unheimlich froh, dass gerade diese außergewöhnlich vielfältige Region heuer dem Wiener Publikum ihre Schönheiten und ihr Angebot vorstellen wird", sagte die Gastgeberin, Botshafterin Ivana Červenková.

Obwohl Mährisch-Schlesien keine direkte Grenze mit Österreich hat, bestehen zahlreiche historische Verbindungen zwischen Nordmähren und Wien. Stellvertretend für zahlreiche Persönlichkeiten, die die beiden Regionen verbinden, erwähnte Červenková Prof. Sigmund Freud, den Begründer der Psychoanalyse, der aus Wien nicht wegzudenken ist, aber aus dem nordmährischen Freiberg (tsch.: Příbor) stammt. Mährisch-Schlesien ist reich an

Naturschönheiten wie dem Altvater (Praděd), dem höchsten Berg Mährens, oder dem Kahlberg (Lysá Hora) in den mährisch-schlesischen Beskiden. Zahlreiche Schlösser und Burgen warten auf ihre Entdecker.

Selbst die Industriestädte des Ostrauer Reviers sind grüner geworden. In Dolní Vítkovice, dem einst größten Kohle-Stahl-Industriegebiet des Landes ist ein Kulturzentrum entstanden, das jährlich im Sommer das bekannte internationale Musikfestival "Colours of Ostrava" beherbergt. Anstatt der Schlöte rauchen im benachbarten Innovationszentrum MSIC die Köpfe der Wissenschaftler und die im Technologiezentrum IT-4 untergebrachten Supercomputer. Die Technikroute "Technotrasa" nimmt den Besucher mit auf die Reise durch die Industriegeschichte Nordmährens. Wer wissen will, wo der "Räuber Hotzenplotz" her ist, der kann mit der Schmalspurbahn in sein Heimatdorf Osoblaha (dt.: Hotzenplotz) fahren.

Die Präsentation tschechischer Regionen im Rahmen der Feierlichkeiten rund um den "Wenzels-Feiertag" hat in der Tschechischen Botschaft Wien Tradition. Dieses Jahr fand die Veranstaltung bereits zum 22. Mal statt, nur 2020 musste der "Wenzelskirtag" coronabedingt ausfallen. Zielgruppen sind neben den in Wien lebenden Tschechen Vertreter von Institutionen und Medien in Wien, sowie Mitglieder des internationalen diplomatischen Korps.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2021

Wien, am 29. September 2021

04) Tschechisch-deutsche Wallfahrtsmesse in St. Maurenzen

St. Maurenzen steht auf einem Hügel über dem Dorf **Annathal** / Annín. Es ist die **zweitälteste Kirche** im gesamten Böhmerwald. Dank einer Initiative ehemaliger deutscher, altösterreichischer Bewohner der Region konnte der ursprünglich romanische Sakralbau in den 1990er Jahren gerettet werden. Während des Kommunismus waren das Gotteshaus sowie der angrenzende Friedhof ihrem Schicksal überlassen worden. Um die Kirche kümmern sich nicht nur die Mitglieder des Förderkreises zur Erhaltung von St. Maurenzen, sondern auch dessen Partnerverein auf tschechischer Seite. Am vergangenen Samstag fand eine sehr gut besuchte tschechisch-deutsche Wallfahrtsmesse in der Kirche statt. Radio Prag war vor Ort dabei, [den Bericht sehen Sie hier](#).

<https://deutsch.radio.cz/tschechisch-deutsche-wallfahrtsmesse-st-maurenzen-8729639>

[siehe nächste Seite]

CS | DE | EN | ES | FR | PY

Tschechisch-deutsche Wallfahrtsmesse in St. Maurenzen

27.09.2021



Tschechisch-deutsche Wallfahrtsmesse in St. Maurenzen

Länge 5:09

Jan Kulhánek, Margit Kaiser | Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International

St. Maurenzen steht auf einem Hügel über dem Dorf Annín / Annathal. Sie ist die zweitälteste Kirche im gesamten Böhmerwald. Dank einer Initiative ehemaliger deutscher Bewohner der Region wurde der ursprünglich romanische Sakralbau in den 1990er Jahren gerettet. Denn während des Kommunismus waren das Gotteshaus sowie der angrenzende Friedhof ihrem Schicksal überlassen worden. Um die Kirche kümmern sich nicht nur die Mitglieder des Förderkreises zur Erhaltung von St. Maurenzen, sondern auch dessen Partnerverein auf tschechischer Seite. Am Samstag fand eine tschechisch-deutsche Wallfahrtsmesse in der Kirche statt.

Die Bänke in St. Maurenzen waren voll besetzt. Während des Gottesdienstes waren sowohl Tschechisch als auch Deutsch zu hören. Margit Kaiser ist Vorsitzende des Förderkreises zur Erhaltung von St. Maurenzen. Sie begrüßte alle Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes:

„Es freut mich sehr, dass Sie so zahlreich am Gottesdienst teilnehmen. Ebenso begrüße ich die Mitglieder unseres Förderkreises aus den verschiedenen Regionen Deutschlands und Österreichs sowie die Mitglieder unseres Partnervereins ‚Freunde von St. Maurenzen‘. Freuen wir uns gemeinsam über unsere Wallfahrtsmesse und sind dankbar, nach der

Corona-Pandemie endlich wieder hier sein zu können.“

Den Gottesdienst hielt der tschechische Priester Jan Kulhánek ab:

„Ich habe mich nicht nur über das Lied gefreut, das Sie gesungen haben, sondern auch über die Worte von Margit Kaiser, die über mich als den ‚unseren Pfarrer‘ sprach.

Alle Christen sind dort zu Hause, wo sie sich mit ihrem Herzen zu Hause fühlen. Dies gilt umso mehr für eine heilige Messe.“

In St. Maurenzen erklang abschließend auch das berühmte Böhmerwaldlied – auf Deutsch und auch auf Tschechisch. Das Stück stammt vom böhmischen Glasmaler Andreas Hartauer (1839-1915). Einer der Pilger, die St. Maurenzen am Samstag besuchten, war Rudolf Hartauer. Er sagte gegenüber Radio Prag International:



Foto: Martina Schnebergová, Radio Prague International



„Andreas Hartauer hatte selbst keine Kinder. Ich bin sein Ururgroßneffe.“

Wie fanden Sie das gemeinsame Singen des Liedes?

„Es gibt immer einige Schwierigkeiten, weil die Melodie in der tschechischen Version ein wenig anders verläuft als in der deutschen Version. Die Deutschen erschrecken jedes Mal ein wenig, und die Tschechen verstummen an der Stelle. Ansonsten ist es sehr schön, dass alle – sowohl Tschechen als auch Deutsche – dieses Lied parat haben.“

Nach der Messe entstand das folgende Gespräch mit Margit Kaiser, der Vorsitzenden des Förderkreises zur Erhaltung von St. Maurenzen:

Frau Kaiser, waren Sie während der Corona-Zeit auch mit den tschechischen Freunden

Rudolf Hartauer, Martina Schneibergová | Foto:
Martina Schneibergová, Radio Prague International

von St. Maurenzen in Kontakt?

„Wir waren fast täglich in Kontakt, nicht mit dem Verein, sondern mit Lukáš (Lukáš Milota, tschechischer Vereinsvorsitzender, Anm. d. Red.) allein. Ich habe traditionell einen böhmischen Adventskranz geschenkt bekommen, und zwar auf dem Bahnhof in Eisenstein. Das hat mich wahnsinnig gefreut, der Corona-Pandemie zum Trotz. Ich war schon letztes Jahr als einzige Deutsche bei der Messe dabei. Sobald die Grenze erneut offen war, bin ich immer wieder hergekommen.“

Es gab sogar eine Ausstellung über St. Maurenzen, die im Juni im Rathaus in Pilsen gezeigt wurde. Konnten Sie damals dabei sein?

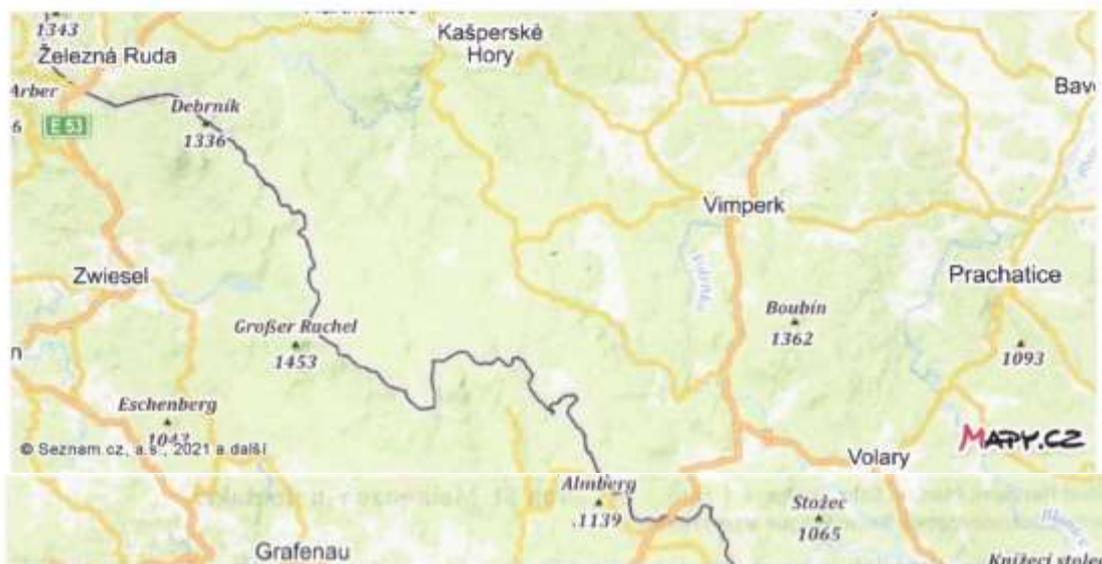
„Ich konnte leider nicht hinfahren. Aber die Übersetzungen stammten von mir. Ich will Lukáš nun überreden, dass wir die Ausstellung auch im bayerischen Grenzgebiet zeigen – beispielsweise in Zwiesel. Es wäre vielleicht auch in Rinchnach möglich, aber das müssen wir noch gemeinsam besprechen.“



Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International

Was schätzen Sie an der Zusammenarbeit mit dem Partnerverein in Böhmen am meisten?

„Am meisten schätze ich die deutsch-tschechische Freundschaft. Ich habe es heute auch in der Vereinsversammlung gesagt: Früher war die Zeit der Renovierung, jetzt ist die Zeit der Freundschaft. Die Renovierung der Kirche geht in kleinerem Umfang weiter. Es ist klar, dass es immer etwas zu tun gibt. Aber mein Ziel bleibt die grenzübergreifende Freundschaft.“



Autor: Martina Schneibergová

05) Die langen Schatten des Freiheitszuges

Am 11. September 1951 flüchteten 27 tschechoslowakische Bürger mit einem Personenzug in die BRD. Die Organisatoren der Gruppenflucht leiteten den Zug illegal bei **Asch / Aš** über die Staatsgrenze nach Bayern um. Sie hatten sich zuvor im **antikommunistischen Widerstand** engagiert. Der Zug hielt ein Stück vor dem Bahnhof Selb-Plößberg. Für die Asylanten und 90 andere Personen, die in dem Zug mitfuhren, war die Reise damit jedoch nicht zu Ende. Zum 70. Jahrestag wurde bei einer deutsch-tschechischen Veranstaltung auf dem Hauptbahnhof von Asch an den Freiheitszug erinnert. [Im Folgenden ein Bericht](#) über die einzigartige Fluchtaktion und die heurige Gedenkveranstaltung.

<https://deutsch.radio.cz/die-langen-schatten-des-freiheitszuges-8728753>

Die langen Schatten des Freiheitszuges

18.09.2021



Fluchtzug in Selb-Plößberg

Am 11. September 1951 flüchteten 27 tschechoslowakische Bürger mit einem Personenzug in die BRD. Die Organisatoren der Gruppenflucht leiteten den Zug illegal bei Aš über die Staatsgrenze nach Bayern um. Sie hatten sich zuvor im antikommunistischen Widerstand engagiert. Der Zug hielt ein Stück vor dem Bahnhof Selb-Plößberg. Für die Asylanten und 90 andere Personen, die in dem Zug mitfuhren, war die Reise damit jedoch nicht zu Ende. Zum 70. Jahrestag wurde bei einer deutsch-tschechischen Veranstaltung auf dem Hauptbahnhof von Aš an den Freiheitszug erinnert. Im Folgenden ein Bericht über die einzigartige Fluchtaktion und die Gedenkveranstaltung.



Karel Truksa und Jaroslav Konvalinka.

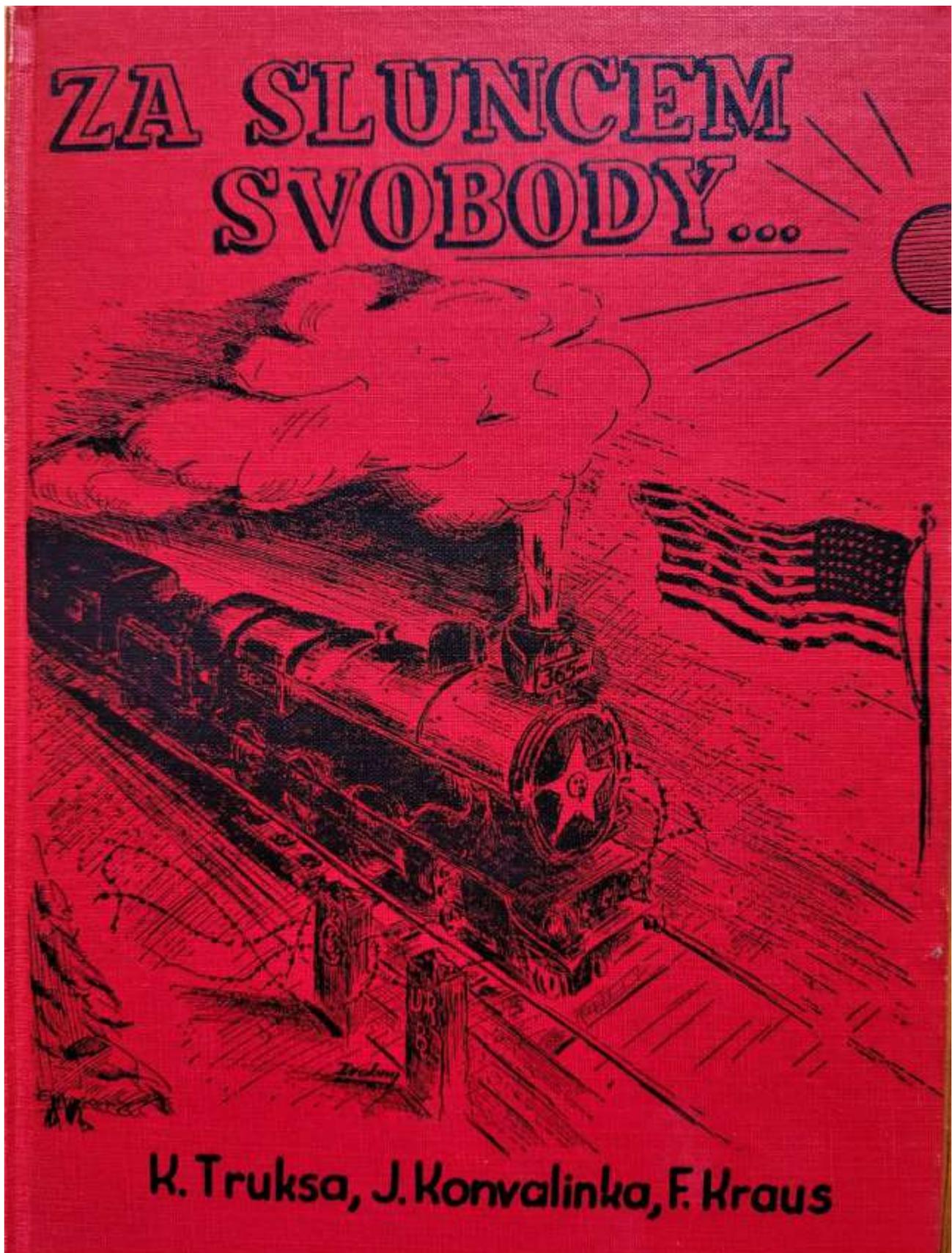
Foto aus dem Buch „Hrdinové železné opony“ von Ivo Pejšoch

Für den Fahrdienstleiter Karel Truksa und den Lokomotivführer Jaroslav Konvalinka spitzte sich die Lage Anfang September 1951 dramatisch zu. Sie erfuhren aus Kreisen von Widerstandskämpfern, dass Haftbefehle gegen sie erlassen worden waren. Die beiden Eisenbahnbediensteten hatten sich seit 1948 im Grenzgebiet von Cheb / Eger bis Aš / Asch als Fluchthelfer betätigt. Unter anderem hatten sie Kontakt zum Arzt Jaroslav Švec aus Aš. Auch er leistete aktiv Widerstand gegen das kommunistische Regime und sollte festgenommen werden. Truksa, Konvalinka und Švec kannten nicht nur die Verhältnisse an der Grenze genau, sondern auch die Bahnstrecke nach Selb-Plößberg. Sie hätten aus der Zeit vor 1945 sogar einen Beamten des dortigen Bahnhofs gekannt, berichtet der frühere Bahnbeamte und Zeitzeuge Rolf Swart:

„Der Dienststellenleiter war damals Max Schmauß. Herr Schmauß war gebürtiger Ascher, und er hatte seine ganze Dienstzeit bis zum Kriegsende am Bayerischen Bahnhof in Asch verbracht. Dann kam er aufgrund seiner Ausweisung nach Selb und wurde am Bahnhof Selb-Plößberg angestellt.“

Geheimtreffen und Fluchtpläne

Truksa und Konvalinka hatten schon seit Längerem Fluchtpläne geschmiedet für den Fall, dass ihnen eine Verhaftung drohte. Sie erwogen eine Flucht mit einer Lok oder einem der tschechoslowakischen Güterzüge, die täglich bei Cheb und Aš über die deutsche Grenze führen. Doch Anfang September überstürzten sich die Ereignisse. Noch mehrere andere Personen aus Netzwerken von Widerstandskämpfern, die von Aš über Karlovy Vary / Karlsbad nach Prag und weiter bis zur polnischen Grenze reichten, mussten sich dringend in Sicherheit bringen. Auch ihnen drohte bei einer Aufdeckung langjähriger Kerker oder die Todesstrafe. Bei mehreren Geheimtreffen suchte man hektisch nach Lösungen, bei denen man möglichst viele politische Flüchtlinge einbeziehen könnte. Am 9. September fiel schließlich die Entscheidung. Karel Truksa schrieb darüber später in seiner Autobiographie „Zur Sonne der Freiheit“:



Buchdeckel der Autobiographie von Truksa und Konvalinka

„Am Sonntagnachmittag kamen Jarda Konvalinka und Doktor Švec zu mir. Plötzlich äußerte Konvalinka einen Vorschlag, der ihm erst am Morgen eingefallen war. Nämlich, dass wir statt des ursprünglichen Planes, einen Güterzug zu benutzen, der uns vor einige Probleme stellte, mit einem Personenzug flüchten könnten.“



Karel Ruml.

Foto: Archiv Familie Ruml

Als Fluchzug wurde der Personenzug Nr. 3717 bestimmt, der täglich um 14.09 Uhr vom Bahnhof Cheb nach Aš abfuhr. Diesen Zug benutzten zahlreiche Schüler und Patienten des Kurbades Františkovy Lázně / Franzensbad. Truksa und Konvalinka machten die Notbremse des Zuges unbrauchbar, präparierten die Weichen beim Hauptbahnhof Aš, dem ehemaligen Bayerischen Bahnhof, und postierten bewaffnete Bewacher an den Rädern der Handbremsen in den drei Reisewagen. Einer von ihnen war der 23 Jahre junge Widerstandskämpfer Karel Ruml aus Nymburk. Er schrieb später in seinen Erinnerungsbuch „Aus dem Tagebuch des Freiheitszuges“ über die dramatischen Momente der Flucht:

„Ein Stück vor Aš schien es mir, als ob der Zug langsamer würde, was mir einen Augenblick lang einen ohnmächtigen Schrecken einjagte. Sogleich begannen wir jedoch so sehr zu beschleunigen, dass wir wie ein Schnellzug in den Bahnhof einfuhren, und mit derselben Geschwindigkeit fuhren wir weiter. Die Räder hüpfen auf den Weichen, von denen ich noch immer nicht wusste, ob sie in unsere Richtung gestellt waren. Im Waggon brach Panik aus.“



Bohuslav Karban. Foto: ČT24

Die tschechoslowakische Grenze war durch Grenztruppen, Wachtürme und Minenfelder gesichert. Dennoch konnte der Zug sie ungehindert passieren. Nach der Gruppenflucht mit dem Passagierzug sei eine Entgleisungsanlage gebaut worden, erzählt der Bahnhistoriker Bohuslav Karban.

„Das waren Betonblöcke neben dem Gleis, in die Stahlbalken eingeführt waren. Wenn gemeldet worden wäre, dass ein Zug in Richtung Westdeutschland weiterfährt, wären diese Balken senkrecht zum Gleis ausgefahren worden und hätten den Zug durch Entgleisung gestoppt“, so Karban.



Konvalinka und Truksa geben ein Interview für RFE

Die Kontrolle der Güterzüge wurde ebenfalls verschärft. Angehörige der Grenzwehr überwachten den gesamten Bahnverkehr von einer Gleisbrücke aus. Der Grenzdurchbruch des Passagierzuges erregte ein enormes Aufsehen in der westlichen Welt. Journalisten aus vielen Ländern strömten nach Selb-Plößberg. Schon bald war das Schlagwort „Freiheitszug“ geprägt. Auf den Wellen von Radio Freies Europa (RFE), dessen Hauptsitz damals in

München war, ertönte ein Lied mit dem Titel „Mr. Konvalinka“. Das Stück hatte Josef Stelibský komponiert, es wurde von Mirko Wrbeč in Begleitung des Rundfunkorchesters von RFE gesungen.

Politische Flüchtlinge und Rückkehrer

Auf dem Bahnhof Selb-Plößberg bestaunte die lokale Bevölkerung die Lokomotive mit dem roten Stern. Die Zuggarnitur war schon deswegen eine Sensation, weil der Personenverkehr auf der Bahnstrecke nach Aš nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr aufgenommen worden war. Zeitzeuge Hans Joachim Goller erinnert sich an die politischen Flüchtlinge des Freiheitszuges, die vorübergehend im Rot-Kreuz-Heim in Selb untergebracht wurden. Sein Elternhaus sei an der Rückseite dieses Gebäudes gewesen, berichtet Goller:

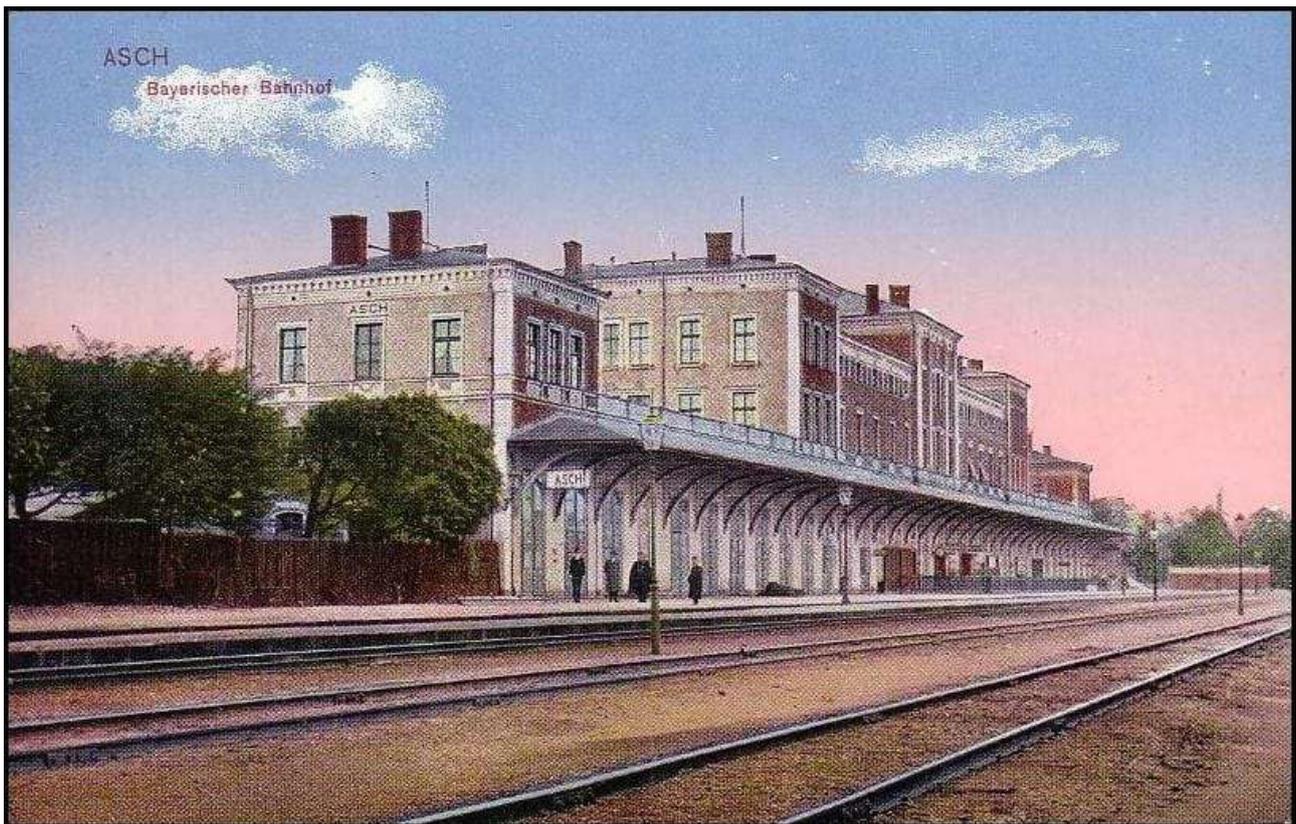


Hans-Joachim Goller vor dem ehemaligen Rot-Kreuz-Heim (im Hintergrund).
Foto: Maria Hammerich-Maier, Radio Prague International

„Ich stand am Küchenfenster, blickte hinüber und sah, dass die Leute manchmal in den Hof durften, um sich die Füße zu vertreten und frische Luft zu schnappen. Und ich beobachtete auch Amerikaner, die mit ihren Jeeps vorfuhren.“

Um den brisanten Grenzzwischenfall kümmerten sich Offiziere der US-Besatzungsmacht. Am 12. September wurden die unbeteiligten Reisenden und das Zugpersonal auf den Truppenübungsplatz Grafenwöhr gebracht. Einen Tag später wurden sie an der Grenze bei Wildenau den tschechoslowakischen Behörden übergeben. Eine von ihnen war Milena Šnáblová, damals eine fünfzehnjährige Schülerin. Sie berichtet, dass alle Rückkehrer vom Staatssicherheitsdienst verhört worden seien, manche mehrmals.

„Da waren große Lampen, die einen anstrahlten, in der Mitte ein Tisch und ein Stuhl. In jeder Ecke des Raumes stand ein Mann im Halbdunkel. Und aus allen vier Ecken prasselten Fragen auf mich ein. Ich habe noch heute ein Gefühl panischen Schreckens, wenn ich daran zurückdenke“, so die Zeitzeugin über die Verhöre.



Bayerischer Bahnhof Asch um 1930

Insgesamt kehrten 80 Personen heim, 35 weitere entschieden sich für das Exil. Zusätzlich zu den 27 politischen Flüchtlingen, die schon mit dieser Absicht in den Zug gestiegen waren, entschlossen sich in Bayern noch acht Menschen, politisches Asyl zu beantragen. Mindestens zwei Uniformierte rannten gleich nach dem ersten Anhalten des Zuges unweit der Grenze in die Tschechoslowakei zurück.

Freiheit und Haftstrafen

Die Asylbewerber durchliefen mehrere deutsche Flüchtlingslager, bevor sie in ihre Zielländer weiterreisen konnten. Die meisten von ihnen ließen sich in Kanada nieder. Einige wechselten im Exil mehrmals die Wohnorte, so auch die Familie Švec. Der Arzt aus Aš zog mit seiner Frau und den drei Söhnen zuerst nach London, dann lebte die Familie ein



Ehepaar Švec in Michigan. Foto: Archiv Kristýna Sovová

Jahrzehnt in Äthiopien, bevor sie schließlich ein Visum für die Vereinigten Staaten erhielt. Verwandte und Bekannte der Familie Švec wurden unterdessen in der Tschechoslowakei strafverfolgt und zu hohen Haftstrafen verurteilt. Im sozialen Umfeld der übrigen Geflüchteten kam es ebenfalls zu zahlreichen Strafprozessen. Die Schatten des

Freiheitszuges reichen daher bis in die Gegenwart. Eine Verwandte der Familie Švec, die Anglistin Vlasta Lišková, hat sich mit ihrer Familiengeschichte abgefunden. Freiheit sei für sie ein hohes Gut, sagt Lišková:

„Mit der Samtenen Revolution fiel die ersehnte Freiheit wie ein Kugelblitz bei uns ein. Eine wunderbare Freiheit, die jedoch auch gefährlich ist. Vor allem aber zwingt sie uns, selbst zu entscheiden, was gut und was schlecht ist. Niemand schreibt uns das vor, doch es hilft uns auch niemand dabei. Alles hängt nun allein von uns ab.“



Historische Dampflokomotive am Hauptbahnhof Asch 2021. Foto: Beate Franck

Anlässlich des 70. Jahrestages der Flucht mit dem Freiheitszug wurde auf dem Ascher Bahnhofsgelände mit einer Veranstaltung unter dem Motto „Wege in die Freiheit“ an dieses historische Ereignis erinnert. Ein regionaler Tag der Eisenbahn umrahmte die Veranstaltung. Neben historischen Zügen mit Dampfloks und Musik der Pilsner Band „Dixie Hot Licks“ gab es Ausstellungen, Vorträge und Podiumsgespräche zur Zeitgeschichte. Seitens der Stadt Selb wurde der Tag von der gemeinnützigen Gesellschaft Selb23 mitorganisiert. Geschäftsführer Pablo Schindelmann findet, dass der Freiheitszug ein wichtiges Thema für eine gemeinsame Geschichtsaufarbeitung sei:

„Über Geschehnisse im Grenzland, vor allem solche, die direkt an der Grenze stattfanden, gibt es meistens mehrere Versionen. So auch beim Freiheitszug. Damit wir die Hintergründe besser verstehen und daraus für die Zukunft lernen können, ist es wichtig, dass dieses Thema ein Anlass für eine gemeinsame Erinnerungskultur zwischen den Städten Asch und Selb, aber auch für überregionale Institutionen ist.“



Bahnhof Selb-Plößberg. Foto: Maria Hammerich-Maier, Radio Prague International

Weitere Informationen hat die Autorin des Beitrags auf der Website <https://www.freiheitszug-vlak-svobody.org> veröffentlicht.

Autor: [Maria Hammerich-Maier](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2021

Wien, am 29. September 2021